

Kurzberichte

Redaktionsschluss: 4. Juli 2008

Daten der Oesterreichischen Nationalbank so kundenfreundlich wie noch nie

Statistischer Internetauftritt und Dynamische Abfrage

Isabel Heß

Statistischer Internetauftritt



Die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) zählt neben der Statistik Austria zu den größten Statistik-anbietern in Österreich. Aus diesem Grund ist es der OeNB ein besonderes Anliegen, ihr statistisches Angebot im Internet laufend zu verbessern und zu erweitern. Im Zuge eines Projekts wurden nun Verbesserungen in den Bereichen *Statistische Daten* und *Veröffentlichungskalender* umgesetzt und eine *Dynamische Abfrage* entwickelt. Das breite Spektrum an Daten, Statistiken und Publikationen im Menüpunkt *Statistik und Melderservice* (<http://statistik.oenb.at>) ist nach inhaltlichen Aspekten in zehn Themenbereiche (z. B. Zinssätze und Wechselkurse, Finanzinstitutionen, Realwirtschaftliche Indikatoren, Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung, Internationale Vergleiche) untergliedert.

Diese Struktur findet sich in den Navigationspunkten

- Presseaussendungen
- Statistische Publikationen
- Statistische Daten
- Dynamische Abfrage und
- Veröffentlichungskalender wieder.

Im Bereich *Statistische Daten* werden mehr als 250 semidynamische Tabellen angeboten. Semidynamisch bedeutet, dass eine Selektion der Zeit – über die Standardversion der Tabelle hinausgehend – und eine auf- oder absteigende Sortierung möglich ist.

In diesen Tabellen findet sich eine Vielzahl an Indikatoren. Die entsprechenden Metadaten zu diesen Indikatoren wurden überarbeitet und es gibt nun pro Indikator (und nicht wie früher pro Tabelle) einen Publikationstermin.

Im Menüpunkt *Veröffentlichungskalender* befindet sich der Publikationstermin pro Tabelle. Dieser Veröffentlichungskalender wurde ebenfalls ausgebaut und enthält seit 2007 eine direkte Verlinkung zur entsprechenden Tabelle und zur Tabellenerläuterung. Weiters sind die nächsten drei Publikationstermine angeführt und, wo möglich, werden noch mehr Publikationstermine (eigenes Pop-up-Fenster) erwähnt. Außerdem ist eine individuelle Suche nach Stichworten oder nach einer Zeitauswahl (z. B. Aktualisierung in einer bestimmten Kalenderwoche) möglich.

Dynamische Abfrage



Eine wesentliche Erweiterung gegenüber dem früheren Internetauftritt stellt die *Dynamische Abfrage* dar, die für einen Großteil der Indikatoren aus dem Bereich *Statistische Daten* zur Verfügung steht. Besonders hilfreich ist die Dynamische Abfrage für jene, die nur Teile einer semidynamischen Tabelle nutzen. Seit 21. April 2008 kann man mithilfe der Dynamischen Abfrage eine individuell zusammengestellte Tabelle aufbauen, aktualisieren, bearbeiten und abspeichern.

Wie funktioniert die Dynamische Abfrage?

Der Aufbau der individuellen Abfrage erfolgt Schritt für Schritt entlang folgender Navigationspunkte:

- Bereich
- Indikatoren
- Zeitraum
- Dimensionen
- Layout
- Ergebnis
- Gespeicherte Definitionen
- Logout

Kernstück jeder Datenauswertung ist ein Indikator (z. B. BIP).

Die Auswahl dieser Indikatoren kann auf zwei Arten durchgeführt werden:

1. Navigation entlang der zehn Themenbereiche (z. B. Internationale Vergleiche – Internationale Daten);
2. Eingabe des Indikatorennamens bei der Indikatorensuche (z. B. Bruttoinlandsprodukt).

In beiden Fällen folgt die Maske, in der die einzelnen Indikatoren genauer spezifiziert werden, und die Reihenfolge individuell festgelegt werden kann. Um die Zusammenstellung der Indikatoren zu erleichtern, wurden sie inhaltlich gruppiert und die Auswahl dieser Indikatorengruppen ist über ein „Drop-down-Feld“ möglich. Weiters können für jeden Indikator die entsprechenden Metadaten abgerufen werden.

Unterschiedliche Indikatoren besitzen unterschiedliche Dimensionen. Beispiele für Dimensionen: Produzent, Region/Geschäftspartner, Währung, Bankensektor, Branche (ÖNACE), Bundesländer, VGR-Sektor.

Im Bereich *Dimensionen* wird überdies festgelegt, ob nur der Absolutwert oder auch Veränderungsraten in der Tabelle angezeigt werden sollen. Weiters ist eine individuelle Umrechnung auf Einer, Tausender, Millionen oder Milliarden möglich.

Das Ergebnis der Auswertung kann auf zwei Arten verarbeitet werden:

1. Die definierte Tabelle wird angezeigt und kann in Excel exportiert werden.
2. Die individuelle Tabellendefinition wird unter „Gespeicherte Definitionen“ abgespeichert (Login erforderlich) und ist jederzeit ausführbar, bearbeitbar oder löschar.

Detailinformationen zur Dynamischen Abfrage (z. B. dynamische Zeitauswahl, Layoutgestaltung, Vorschau des Tabellenkopfes, Login) sind im Online-Handbuch „Schritt für Schritt“ zusammengefasst. Die Dynamische Abfrage wird analog zu den semidynamischen Tabellen sowohl in deutscher als auch in englischer Sprache angeboten.

Betriebliche Vorsorgekassen

Beatrix Jaksic

1 Aktuelle Entwicklungen

Von der „Mitarbeitervorsorgekasse“ zur „Betrieblichen Vorsorgekasse“

Vor über fünf Jahren haben die derzeit neun Betrieblichen Vorsorgekassen ihre Geschäftstätigkeit in Österreich aufgenommen. Somit gehören sie zu einem eher noch jüngeren, aber trotzdem bereits sehr bedeutenden Branchensegment. Allein im Jahr 2007 hat sich die Anzahl der Beitrittsverträge auf rund 319.000 und die Anzahl der Anwartschaftsberechtigten auf 2,44 Millionen erhöht. Maßgeblich war sicherlich das vom Gesetzgeber im Juni 2005 eingeführte Zuweisungsverfahren, wonach Unternehmen, die bis dahin noch keine Mitarbeitervorsorgekasse (MV-Kasse) ausgewählt hatten, vom Hauptverband der Sozialversicherungsträger automatisch einer Kasse zugeteilt wurden.

Seit Jänner 2008 werden auch die rund 500.000 Selbstständigen, freien Dienstnehmer, Freiberufler sowie Land- und Forstwirte in das System der „Abfertigung neu“ einbezogen. Die MV-Kasse wurde somit zur „Betrieblichen Vorsorgekasse“ (BV-Kasse) ausgebaut. Daraus wird sich wahrscheinlich, aufgrund der zusätzlichen Beitragszahlungen, ein positiver Effekt für die bis jetzt schon im System der „Abfertigung neu“ involvierten Arbeitnehmer ergeben. Das Vermögen der BV-Kassen und die durchschnittliche Liegedauer der Beiträge werden sich erhöhen; das wirkt sich positiv auf die Veranlagung aus.

Im Zuge dessen wurden auch die rechtlichen Grundlagen adaptiert. Das Betriebliche Mitarbeitervorsorgegesetz (BMVG) wurde zum BMSVG (Betriebliches Mitarbeiter- und Selbständigenvorsorgegesetz), das mit 1. Jänner 2008 in Kraft getreten ist, und die

2. MIQA-VO (Mitarbeitervorsorgekassen-Quartalsausweisverordnung) wurde zur BVQA-V (Betriebliche Vorsorgekassen-Quartalsausweisverordnung). Die BVQA-V war zum ersten Mal auf die Meldung des Quartalsausweises zum 31. März 2008 anzuwenden.

Veranlagungsentwicklung

Während der einzelnen Wachstumsphasen im Zeitraum von 2003 bis 2007 können die Jahre 2004 und 2005 als jene mit den höchsten relativen Wachstumsraten betrachtet werden. Im Jahr 2004 stieg das Veranlagungsvolumen um 152%, gefolgt vom Jahr 2005 mit rund 92% Zuwachs.

Auch in der Struktur der Veranlagung lassen sich Änderungen feststellen. Der Prozentsatz der indirekten Veranlagungen am gesamten Vermögen der Veranlagungsgemeinschaften hat im Zeitverlauf stetig abgenommen. Trotzdem bevorzugen die Kassen immer noch zu einem großen Teil die indirekte Veranlagung. Die Performance der Kassen für das Jahr 2007 entsprach nicht ganz den Erwartungen. Als Gründe werden die enttäuschende Gesamtpformance des österreichischen Aktien- und Anleihemarktes (Staatsanleihen und Unternehmensanleihen) sowie die derzeit gesetzlich vorgesehene kurze Veranlagungsdauer von 36 Beitragsmonaten genannt. Das Entnahmeverhalten der Verfügungsberechtigten (ein Drittel lässt sich das Kapital auszahlen) reduziert das Volumen für langfristige Investments und trägt somit ebenfalls zu einer schwachen Performance bei. Im Jahr 2007 wurden 66 Mio EUR ausbezahlt. Zu einer Trendwende könnte es aufgrund der zusätzlichen Beitragszahlungen der Selbstständigen kommen.

2 Die wesentlichsten Daten

Anwartschaften und Kapitalgarantie

Im Bereich der Anwartschaften konnte Ende März 2008 ein Volumen von 1,73 Mrd EUR verzeichnet werden. Das entsprach einem Anstieg um 0,11 Mrd EUR oder 7,1 % gegenüber dem Ultimo 2007. Bei der Absicherung der Erfüllung der Kapitalgarantie ziehen alle BV-Kassen die Variante der Bildung einer Rücklage vor, die Absicherung durch ein Kreditinstitut wird, zumindest bis jetzt, von den Kassen nicht in Erwägung gezogen. Die Höhe der Rücklage belief sich Ende März 2008 auf 1,89 Mio EUR (Ultimo 2007: 1,75 Mio EUR).

Verwaltungskosten

Der § 26 des BMSVG erlaubt den Kassen, von den eingenommenen Beiträgen Verwaltungskosten abzuziehen. Die Prozentsätze der Kosten müssen für alle Beitragszahler gleich hoch sein; die Bandbreite liegt zwischen 1 % und 3,5 %. Bei der Übertragung einer Altanwartschaft auf eine BV-Kasse ist die Kasse außerdem berechtigt, einen einmaligen Kostenbeitrag von höchstens 1,5 % des Übertragungswerts einzubehalten. Die von den Kassen derzeit veranschlagten Kosten für die Verwaltung liegen zwischen 1,90 % und 3,50 %. Im Fall des Übertrags verrechnen die meisten Kassen zwischen 0,50 % und 0,75 %. Die gesamten Verwaltungskosten

trugen Ende März 2008 3,41 Mio EUR.

Vermögenszusammensetzung

Um rentabel und risikoarm wirtschaften zu können, ist die Asset Allocation (Vermögensverteilung) der Kassen so gestaltet, dass die Gelder zu einem Großteil in Fonds investiert werden. Dies wird auch beim Vergleich der indirekten und direkten Veranlagungen ersichtlich, da die indirekten Veranlagungen in Relation gesehen derzeit immer noch 60,6 % des Vermögens der Veranlagungsgemeinschaften betragen. Ende März 2008 erreichten die direkten Veranlagungen ein Volumen in Höhe von 678,37 Mio EUR; das entsprach einer Steigerung um 80,11 Mio EUR oder 13,4 % gegenüber Ultimo 2007. Die indirekten Veranlagungen betragen Ende März 2008 1,04 Mrd EUR, woraus sich eine Erhöhung um 0,02 Mrd EUR oder rund 2,0 % gegenüber Ende 2007 ergibt, und werden auf die Veranlagungen in Anteilscheinen von Kapitalanlagefonds in Euro und Fremdwährung aufgeteilt. Die indirekten Veranlagungen in Euro ergaben zum Berichtstermin 972,99 Mio EUR, jene in Fremdwährung 71,56 Mio EUR. Das Vermögen der Veranlagungsgemeinschaften betrug Ende März 2008 1,72 Mrd EUR und erhöhte sich um 0,10 Mrd EUR bzw. 6,2 % gegenüber Ultimo 2007.

Internationale Finanzmarkturbulenzen zeigten Auswirkungen auf Österreichs Bankenlandschaft

Wolfgang
Fleischhacker

Ertragslage der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute¹ im ersten Quartal 2008 rückläufig

Das unkonsolidierte Betriebsergebnis der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute war im ersten Quartal 2008 mit einer Abnahme um 14,7% erstmals seit dem Jahr 2001 rückläufig und betrug 1,41 Mrd EUR. Grund dafür waren die um 4,9% gesunkenen Betriebserträge, die sich auf 4,11 Mrd EUR beliefen (erstes Quartal 2007: 4,32 Mrd EUR). Im Gegensatz dazu stiegen die Betriebsaufwendungen auf 2,70 Mrd EUR leicht an.

Ausschlaggebend für den Rückgang der Betriebserträge war großteils der abnehmende Saldo aus dem Provisionsgeschäft; dieser verringerte sich im Vergleich zum ersten Quartal 2007 um 12,6% auf 1,12 Mrd EUR. Somit machte das Provisionsgeschäft rund 27,2% der gesamten Betriebserträge aus; in der Vergleichsperiode des Vorjahres waren es noch 29,6%. Mit einem Anteil von 46,5% an den Betriebserträgen, der um 4,8 Prozentpunkte höher war als im ersten Quartal 2007, stellte das Zinsgeschäft die wichtigste Ertragsquelle der österreichischen Kreditinstitute dar. Der Nettozinsertrag wuchs um 6,1% auf einen Wert von 1,91 Mrd EUR. Das Beteiligungsgeschäft nahm im Vergleich zum ersten Quartal 2007 um 21,8% auf 0,78 Mrd EUR zu, die sonstigen betrieblichen Erträge beliefen sich auf 0,35 Mrd

EUR. Allerdings vermochte diese positive Entwicklung die Abnahme der gesamten Betriebserträge nicht völlig zu kompensieren. Anzeichen der internationalen Finanzmarkturbulenzen zeigten sich im Saldo aus dem Finanzgeschäft, der mit -0,05 Mrd EUR erstmals negativ ausfiel. Da diese Position bei den in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten allerdings keine große Bedeutung hat, blieben die Auswirkungen vergleichsweise gering.

Der leichte Anstieg der Betriebsaufwendungen um 1,2% – verglichen mit dem ersten Quartal 2007 – wurde durch die Zunahme der allgemeinen Verwaltungsaufwendungen um 3,2% auf 2,33 Mrd EUR bedingt. Bei den Abschreibungen auf Sachanlagen und immaterielle Vermögensgegenstände ergab sich eine Reduktion um 1,8% auf 0,15 Mrd EUR und die sonstigen betrieblichen Aufwendungen verringerten sich sogar um 14,9% auf 0,22 Mrd EUR.

Betrachtet man das Verhältnis von Betriebserträgen und Betriebsaufwendungen zueinander, ergab sich im ersten Quartal 2008 eine Cost-Income-Ratio von 65,6%. Der bisherige Bestwert betrug 61,7% und wurde von Österreichs Banken im ersten Quartal 2007 erreicht. Spitzenreiter bei der Cost-Income-Ratio waren die Landes-Hypothekenbanken mit 58,0%, knapp gefolgt von den Raiffeisenbanken mit 58,8%. An dritter Stelle standen die

¹ Der vorliegende Bericht basiert auf Daten des Erfolgsausweises. Bei dieser Meldung werden die Ertragsdaten der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute auf unkonsolidierter Basis erfasst.

Volksbanken mit einer Kosten-Ertrags-Relation von 59,7%. Dahinter folgten die Sonderbanken mit 62,5% und die Sparkassen mit 63,7%. Weit abgeschlagen lagen die Aktienbanken mit 74,0% sowie die Bausparkassen mit 82,3%.

Die in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute sind mit ihren Prognosen für 2008 eher zurückhaltend

Auf Basis der Ergebnisse des ersten Quartals 2008 rechnen die österreichischen Kreditinstitute für das gesamte Jahr 2008 mit einem leichten Rückgang der Erträge. Diese Erwartungswerte sind im Rahmen der Erfolgsausweismeldung an die Oesterreichische Nationalbank zu übermitteln und stellen Schätzwerte für das mögliche Jahresergebnis dar. Noch im ersten Quartal 2007 erwarteten die in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute nach Berücksichtigung aller Wertberichtigungen, des außerordentlichen Geschäfts und der Steuern einen Jahresüberschuss von 4,21 Mrd EUR, der um 9,5% höher war als der Schätz-

wert der Vergleichsperiode 2006. Für das Jahr 2008 rechnen die österreichischen Banken mit einem Jahresüberschuss von 4,17 Mrd EUR und somit mit einem Wert, der um 0,9% unter dem im ersten Quartal 2007 erwarteten Ergebnis liegt.

Diese Prognose lässt sich auf den erwarteten Wertberichtigungsbedarf zurückführen. Für den Kreditbereich rechnen die meldepflichtigen Kreditinstitute mit 1,48 Mrd EUR für das Gesamtjahr 2008. Gegenüber der Prognose, die Ende des ersten Quartals 2007 für das gesamte Vorjahr erstellt wurde, stellt das einen Zuwachs von 14,4% dar.

Die erwarteten Wertberichtigungen auf Wertpapiere und Beteiligungen wurden im ersten Quartal 2008 mit 0,02 Mrd EUR beziffert. Weiters rechnen die heimischen Banken für das Jahr 2008 mit einem Aufwand aus dem außerordentlichen Geschäft von 0,02 Mrd EUR. In der Vergleichsperiode 2007 wurde ein außerordentlicher Aufwand von 0,03 Mrd EUR prognostiziert.

Die neue Leistungsbilanz

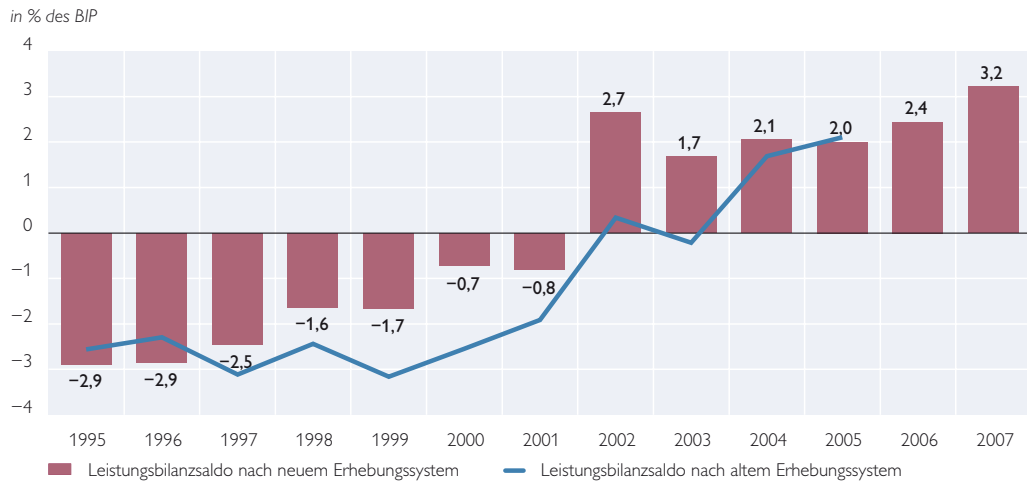
Am 1. Jänner 2006 wurde die Erstellung der österreichischen Leistungsbilanz von Grund auf reformiert. Die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) hat darüber sowie über die Kooperation mit Statistik Austria bereits berichtet.¹ Im Wesentlichen handelte es sich bei dieser Reform um den Wechsel von einem Statistiksistem auf Basis von Zahlungsinformationen zu einem Direkterhebungssystem in Form von Stichprobenartigen Befragungen der Wirtschaftstreibenden. Im Zuge der

Systemumstellung wurden auch inhaltliche Verbesserungen implementiert, vor allem eine weitgehende Harmonisierung mit dem System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (VGR), die erst durch die Verfügbarkeit von Direktinformationen unterstützt werden. Aufgrund der geänderten Kompilierung und der verbesserten Methodologie ergab sich ein Bruch in der Zeitreihe der österreichischen Leistungsbilanz, das heißt, die Ergebnisse waren vor und nach 2006 nicht miteinander

Patricia Walter

¹ Siehe Geschäftsberichte 2006, S. 73–76 und 2007, S. 74–76.

Leistungsbilanzsaldo im Vergleich



vergleichbar. Die OeNB hat aus diesem Grund die historischen Daten der Leistungsbilanz zwischen 1995 und 2005 gemäß den neuen Konzepten rückgerechnet. Neue Tabellen mit dieser Information finden Sie im Tabellenteil des vorliegenden Hefts oder im Internet unter statistik.oenb.at/Statistische-Daten/Außenwirtschaft/Zahlungsbilanz.

Grafik 1 zeigt die neue Ergebniszeitreihe der österreichischen Leistungsbilanz sowie die Zeitreihe auf Basis des alten Erhebungssystems. Der Vergleich macht intuitiv deutlich, dass die allgemeine Trendentwicklung, also die sukzessive Aktivierung der österreichischen Außenwirtschaft, sowohl von der alten als auch der neuen Erhebungsmethode bestätigt wird. Das ist ein wichtiges Kriterium für die Prämisse der Stabilität des statistischen Outputs. Die neuen Erkenntnisse belegen jedoch, dass sich die Verbesserung bereits zu einem früheren Zeitpunkt, bzw. stärker als ursprünglich beobachtet, vollzogen hat. Die Trendumkehr setzte den neu verfügbaren Informationen zufolge bereits in der zweiten

Hälfte der 1990er-Jahre ein. Darüber hinaus zeigen sich die positiven Außenwirtschaftseffekte der Euro-Einführung im Jahr 2002 noch deutlicher als bisher angenommen. Diese Ergebnisunterschiede stehen im Zusammenhang mit der Verbesserung der Qualität des statistischen Outputs durch eine höhere Detailgenauigkeit, vermehrte Strukturinformationen sowie eine bessere Vergleichbarkeit mit anderen Statistikdaten, sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene.

Im Folgenden werden die Komponenten der Leistungsbilanz, deren Methodologie sich im neuen Erhebungssystem geändert hat, im Einzelnen erläutert. Die Ergebnisse werden in Tabelle 2 zusammengefasst, um die Detaileinflüsse auf den Leistungsbilanzsaldo zu veranschaulichen.

Zu den wichtigsten geänderten Leistungskomponenten zählen

- Güter und Transport,
- Reiseverkehr,
- Versicherungsdienstleistungen sowie
- Laufende Transfers und Erwerbseinkommen.

Für den Warenhandel stellt nach wie vor die Außenhandelsstatistik der Statistik Austria die Hauptdatenquelle dar.² Im Gegensatz zur alten Leistungsbilanzdarstellung wird jedoch seit 2006, und analog in den Neuberechnungen zwischen 1995 und 2005, detailliert zur Güterbilanz übergeleitet. Dies beinhaltet unter anderem die Komponenten Lohnveredelung, nicht-monetäres Gold, Reparaturverkehr und Hafendienste. Neu sind in Abstimmung mit der VGR die Zuschätzung für Warenverkehr im Rahmen der Schattenwirtschaft und Hilfslieferungen sowie die Berücksichtigung der Zollabwicklung innerhalb einer Wirtschaftsunion, unabhängig vom eigentlichen Zielland der Ware (Pseudotransit und sogenannter „Rotterdam-Effekt“).³ Die detaillierte Überleitung erlaubt eine genaue Information über die Differenzen des Warenhandels zwischen Außenhandels- und Leistungsbilanzstatistik aufgrund der unterschiedlichen Konzepte.⁴

Die wichtigste Neuerung – gemessen an den geänderten Volumina als auch Salden – stellt die Korrektur der importierten Waren um Transportbestandteile dar („c.i.f.-f.o.b.-Korrektur“).⁵ Im alten System wurde von der Annahme ausgegangen, dass der Transport der Importe prinzipiell von den inländischen Importeuren organisiert wird und die dafür anfallenden Transportkosten deshalb nicht Teil der Importrechnung sind. Dementsprechend sollte die Differenz zwischen dem Warenwert laut Zahlungsinformation

und jenem laut Außenhandelsstatistik, die den Transportbestandteil bis zur Grenze des importierenden Landes beinhaltet (c.i.f.-Bewertung), negativ sein. Da diese Differenz in den sogenannten „Nicht aufteilbaren Leistungen“ berücksichtigt wurde, mussten die extrahierten Transportbestandteile aus dem Warenimport ebenfalls dort korrigierend gebucht werden (Prinzip der doppelten Buchhaltung). Eine weitere Annahme im alten System war, dass die Höhe der notwendigen Korrektur dem erhobenen Importwert der Frachttransporte entspricht. Der erste Teil von Tabelle 1 veranschaulicht schrittweise diesen Korrekturvorgang.

Der zweite Teil der Tabelle zeigt die Vorgangsweise im Rahmen des neuen Leistungsbilanzsystems. Hier beruht der angenommene Korrekturwert des Warenimports um Transportbestandteile auf einer Modellberechnung. In diese fließen Informationen über das Volumen der importierten Waren, Distanzen zu den Partnerländern und Frachtraten ein. Im Ergebnis ist der neue Korrekturwert inhaltlich fundierter und wesentlich kleiner als bisher angenommen. Das hat den Effekt, dass der Importwert in der aktuellen Güterbilanz vergleichsweise höher ausgewiesen wird als in der früheren Leistungsbilanzreihe. Die Gegenbuchung der Korrektur erfolgt nun in den Transportleistungen selbst und geht von der Annahme aus, die mit Experten der Wirtschaftskammer Österreich abgestimmt ist, dass ein Großteil des

² Für eine Beschreibung der methodischen Grundlagen siehe Statistik Austria, *Der Außenhandel Österreichs, 2007, Serie 1, 10/2007*.

³ Pseudotransit, der nicht für die nationale Leistungsbilanz, sondern für die gemeinsame Bilanz der EU-Staaten erhoben wird, ist die zollmäßige Abfertigung von Waren an der österreichischen Staatsgrenze für ein anderes Bestimmungsland in Europa. „Rotterdam-Effekt“ ist der Ausdruck für Zollkomponenten im Warenimport, da die Waren bereits an einem Eingangshafen der EU abgefertigt wurden.

⁴ In den historischen Daten erfolgte auch eine Korrektur um den Stromtransithandel.

⁵ Für eine Beschreibung der c.i.f.-(cost insurance freight) und f.o.b.-(free on board)Bewertung siehe *Internationaler Währungsfonds, Balance of Payments Manual, Fifth Edition, 1993*.

Tabelle 1

Korrektur der Warenimporte um implizite Transportbestandteile

Leistungsbilanz alt

Positionen	Credit, c	Debet, d	Netto
Güter, G	Gc	Gd – Td	Gc – Gd + Td
Transportleistung, T	Tc	Td	Tc – Td
Nicht aufteilbare Leistungen, NAL	NALc	NALd + Td	NALc – NALd – Td

Leistungsbilanz neu

Te = Volumen x Distanz x Frachtrate, Te << Td

Positionen	Credit, c	Debet, d	Netto
Güter, G	Gc	Gd – Te	Gc – Gd + Te
Transportleistung, T	Tc – Tec	Td + Ted	Tc – Tec – Td – Ted

Quelle: OeNB.

Warenimports von den ausländischen Exporteuren organisiert wird. Die Transportvolumina sind im neuen Leistungsbilanzsystem folglich auf der Exportseite niedriger und auf der Importseite höher ausgewiesen. Per saldo hat sich der Überschuss aus Transportleistungen dadurch verringert.

Mit dem Wechsel von Zahlungsinformationen zu Direktbefragungen als Grundlage der Leistungsbilanzstatistik ist die Position „Nicht aufteilbare Leistungen“ gänzlich aus dem statistischen Output verschwunden. Wie der Name sagt, handelte es sich dabei um eine Art statistische „black box“, in die jene Informationen eingeflossen sind, die zwar den Dienstleistungen, jedoch aufgrund mangelnder Detailkenntnis keiner Leistungskategorie im Speziellen, zuzuordnen waren. In den letzten Jahren der Anwendung des alten Systems tendierte diese Position zu kontinuierlich steigenden Volumina, insbesondere auf der Importseite, was zu einem sich ausweitenden Defizit beitrug. Der Wegfall dieser Position aufgrund der höheren Detailschärfe in der statistischen Erfassung des Dienstleistungsverkehrs hat einerseits zu einem niedrigeren Leistungsvolumen beigetragen, andererseits zu der bereits skizzierten Verbesserung

des Leistungsbilanzsaldos. Im Hinblick auf die Verringerung der Dienstleistungsvolumina muss ebenfalls berücksichtigt werden, dass die früheren Zahlungsströme teilweise durch Rücküberweisungen und Stornierungen überhöht dargestellt waren. Diese Problematik wurde durch die Euro-Einführung, neue Zahlungssysteme sowie die Rolle der österreichischen Banken für die Volkswirtschaften in Osteuropa im Zeitverlauf verstärkt.

Wesentliche Änderungen ergaben sich im Rahmen des neuen Erhebungssystems auch für den Reiseverkehr, traditionell eine wichtige Einnahmeposition der österreichischen Außenwirtschaft. Bereits seit Einführung der Gemeinschaftswährung in Europa wurden Zahlungsmittel als Datenquelle sukzessive aufgegeben. Seit 2006 beruht die Erhebung der Einnahmen und Ausgaben aus dem ein- und ausgehenden Reiseverkehr auf vielfältigen Informationsquellen. Für die Einnahmen sind dies insbesondere die Beherbergungsstatistik sowie der „Tourismus Monitor Austria“, eine Gästebefragung über das Ausgabeverhalten der Urlaubsreisenden. Für die Schätzung der Ausgaben der Österreicher im Ausland dient vor allem eine vierteljähr-

liche Haushaltsbefragung, ergänzt durch Spiegeldaten der Partnerländer betreffend den Einreiseverkehr von Österreichern sowie Kredit- und Bankomatkarteninformationen.

Ein Novum des neuen Erhebungssystems für die österreichische Leistungsbilanz stellt die Nutzung von Register- und Verwaltungsdaten dar. Laut Devisengesetz 2004 ist die OeNB berechtigt, für statistische Zwecke offizielle Statistik- und Verwaltungsdaten zu nutzen. Dies stellt eine wichtige Voraussetzung für die Harmonisierung von Statistiken und die Entlastung der Respondenten dar. Im Rahmen der Reiseverkehrserhebung werden ergänzende Informationsquellen, wie die Volkszählung, die Lohnsteuer-, Sozialversicherungs- und die Hochschulstatistik, herangezogen. Beispielsweise werden damit Informationen über Saisonarbeiter in Österreich, über Bildungsausgaben im In- und Ausland oder über den Gesundheitstourismus gewonnen. Auf Basis der verbesserten Methodologien im Reiseverkehr zeigt das statistische Ergebnis sowohl einen höheren Bilanzüberschuss als auch eine neue Saisonalität. Aufgrund des Wechsels im Zeitpunkt der Erfassung vom Abrechnungs- zum Reisetrip werden Winter- und Sommerreiseverkehr in Österreich nunmehr näher am Zeitpunkt der Leistungserbringung dargestellt.⁶

Eine grundlegende Neugestaltung erfolgte auch bei der Berechnung von Versicherungsdienstleistungen. Im Rahmen des früheren Zahlungsverkehrssystems konnte nicht zwischen Prämien und Leistungen sowie zwischen den verschiedenen Versiche-

rungssparten unterschieden werden. Seit 2006 macht sich die OeNB jedoch administrative Daten der Finanzmarktaufsichtsbehörde (FMA) für die Zwecke der Leistungsbilanz zunutze. Auf Basis einer EU-Verordnung wird die FMA bereits seit Mitte der 1990er-Jahre über den grenzüberschreitenden Dienstleistungsverkehr der österreichischen Versicherungsunternehmen informiert. Auf Basis dieser Daten, die um spezifische Anforderungen der Leistungsbilanzstatistik erweitert wurden, kann die OeNB eine VGR-konforme Schätzung der Dienstleistungskomponente vornehmen. Im Prinzip gelangt dabei das Konzept der Nettoprämie zur Anwendung, also die Differenz zwischen verrechneten Prämien und „abgegrenzten“, das heißt tatsächlich bezahlten, Leistungen. Da diese Berechnung jedoch in einzelnen Berichtsperioden zu volkswirtschaftlich irrationalen Ergebnissen führen kann (negative Wertschöpfung), wird eine langfristige Glättung vorgenommen. Auf Basis der VGR ist der nationale Anteil der Nettoprämie am gesamten Prämienaufkommen je Versicherungssparte bekannt. Dieser Prozentsatz wird von der OeNB angewandt, um die Gebühr für Versicherungsleistungen pro Land und Periode zu kalkulieren. Der verbleibende Teil der verrechneten Prämienmeldungen sowie die Leistungszahlungen werden in den laufenden Transfers berücksichtigt. Eine Ausnahme stellt die Lebensversicherung dar, die aufgrund ihrer inhärenten Kapitalsparkkomponente Eingang in die Kapitalbilanz findet. Das Ergebnis auf Basis der neuen Berechnungsmethode zeigt ein niedrigeres Volumen der Ver-

⁶ Im neuen Reiseverkehrskonzept werden entsprechend den internationalen Vorgaben nunmehr Ausgaben von Saisonarbeitern und Studenten inkludiert. Gleichzeitig werden Zahlungen ausländischer und illegaler Arbeitskräfte nicht mehr in dieser Teilbilanz berücksichtigt.

sicherungsdienstleistungen im Vergleich zum alten System. Der Saldo dieser Teilbilanz der Dienstleistungen hat sich tendenziell aktiviert.

Auch im Bereich der angesprochenen Laufenden Transfers haben sich die Erhebungsmethoden grundlegend geändert. Die Teilbilanz wurde um nicht außenwirksame Komponenten, wie Umsatzsteuerbestandteile, bereinigt. Aus den Versicherungsleistungen stammend werden seit 2006 sowie in den historischen Neuberechnungen, wie bereits ausgeführt, Transferkomponenten berücksichtigt. Darüber hinaus fand eine VGR-konforme Verschiebung sowohl im Zeitpunkt der Erfassung als auch in der Unterscheidung zwischen öffentlichen und privaten Transfers statt, indem die Zuordnung von EU-Zahlungen nicht mehr nach

dem unmittelbaren Transaktionspartner, sondern nach dem Letztbegünstigten erfolgt. Erhebungstechnisch wird dafür sowie für Gastarbeiterüberweisungen und die inhaltlich verwandten Erwerbseinkommen im Rahmen des neuen Leistungsbilanzsystems eine Vielzahl von administrativen Daten nutzbar gemacht. Die Datenquellen reichen von Originärdaten aus dem Bundesrechnungsabschluss bis zu Einkommensteuer- und Sozialversicherungsdaten. In allen Fällen werden diese Informationen streng vertraulich behandelt und nur für statistische Zwecke verwendet, das heißt ohne Kenntnis des Einzelverursachers. Im statistischen Ergebnis hat das Neukonzept Laufender Transfers zu niedrigeren Bruttoströmen beigetragen. Per saldo ist diese Bilanz immer noch stark negativ, verbessert

Tabelle 2

Auswirkung der methodologischen Neuerungen auf

Positionen	Volumina	Andere Positionen	Leistungsbilanzsaldo
Güter	Erhöhung des Imports	Transportleistungen, Versicherungsdienstleistungen, „Nicht aufteilbare Leistungen“, Transithandelserträge	Verringerung
Dienstleistungen	Verringerung von Exporten und Importen	Laufende Transfers, Kapitalbilanz	Verbesserung
Transportleistungen	Verringerung des Exports, Erhöhung des Imports		Verringerung
Reiseverkehr	Verringerung des Imports	Dienstleistungen für persönliche Zwecke, etc., Laufende Transfers	Verbesserung
Versicherungsdienstleistungen	Verringerung von Exporten und Importen	Laufende Transfers, Kapitalbilanz	Verbesserung
Einkommen			
Erwerbseinkommen	Erhöhung von Einnahmen und Ausgaben	Laufende Transfers, Regierungsdienstleistungen	Verringerung
Laufende Transfers	Verringerung von Exporten und Importen	„Nicht aufteilbare Leistungen“	ab 2002 Verbesserung

Quelle: OeNB.

sich jedoch im Gegensatz zum alten System am aktuellen Zeitrand.⁷

Tabelle 2 fasst die Ergebnisse der Teilbilanzen und deren Verschiebungen, die auf die erfolgte Systemumstellung zurückgeführt werden können, sowie die Auswirkung auf die Leistungsbilanz zusammen. Es zeigt sich, dass die Verbesserung der Leistungsbilanzreihe im Übergang vom alten auf das neue System, wie es Grafik 1 darstellt, insbesondere von der Dienstleistungsbilanz bestimmt wird. Neben dem Wegfall „Nicht aufteilbarer Leistungen“ haben dazu sowohl die methodologischen

Neuerungen in der Kompilierung des Reiseverkehrs als auch die weitgehende Harmonisierung mit der VGR beigetragen. Zusammenfassend kann die erfolgte Systemumstellung als Wechsel von einer Voll- zu einer Teilerhebung charakterisiert werden. Im Hinblick auf das statistische Ergebnis bedeutet das den Wegfall von tendenziell technisch übererfassten Zahlungsströmen und den Übergang zu Stichproben, ergänzt durch Schätzungen von nicht erfassbaren Transaktionen, bei gleichzeitigem Gewinn an Detailtiefe und Strukturgenauigkeit.

Selektive Geldvermögensbildung der privaten Haushalte

Ergebnisse der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung für das erste Quartal 2008

Das netto verfügbare Einkommen des Haushaltssektors (private Haushalte einschließlich Privater Organisationen ohne Erwerbzweck) bestimmt mit einem Anteil von über 70% das verfügbare Einkommen der österreichischen Volkswirtschaft. Die wichtigste Komponente des verfügbaren Einkommens des Haushaltssektors sind die Arbeitsentgelte.

Diese stiegen im ersten Quartal 2008 gegenüber dem Vorjahresquartal nominell um 5,5%. Im März 2008 waren 3,392 Millionen Österreicher unselbstständig erwerbstätig, rund 60.000 mehr als im Dezember 2007 und rund 92.000 mehr als im März 2007 (+2,8%).

Aufgrund des steigenden Finanzvermögens spielt das Vermögenseinkommen mit einem Anteil von mehr als 13% des verfügbaren Nettoeinkommens eine zunehmend wichtige Rolle. Die Bestandzinsen auf Bankeinlagen erhöhten sich im ersten Quartal 2008 auf 3,26% (+73 Basispunkte gegenüber Vorjahresquartal). Aus der Veranlagung erhielten die Anleger im Beobachtungsquartal 1,5 Mrd EUR. Aus Wertpapierveranlagungen lukrierten die privaten Haushalte Zinseinnahmen im Ausmaß von 320 Mio EUR, das entspricht einer durchschnittlichen Verzinsung von 3,8%. Die Finanzierungskosten von ausstehenden, in Euro denominierten, Wohnbaukrediten stiegen in den ersten

Michael Andreasch

⁷ Die Kompilierung von Erwerbseinkommen erfolgt seit 2006 und analog in den historischen Neuberechnungen auf Basis einer vollständigen Bruttodarstellung. Dementsprechend werden Steuer- und Sozialversicherungskomponenten in den Laufenden Transfers gebucht. Des Weiteren werden unter Erwerbseinkommen auch jene von Beschäftigten bei internationalen Organisationen berücksichtigt.

drei Monaten des Jahres 2008 durch die Anhebung der Zinsen auf 5,46% (+68 Basispunkte gegenüber dem ersten Quartal 2007) stärker als für Konsum- und sonstige Zwecke, die sich gegenüber dem ersten Quartal 2007 um 55 Basispunkte auf 6,80% erhöhten. Der Zinsaufwand aus Bankkrediten betrug im Berichtsquartal 1,7 Mrd EUR.

Aus der Befragung zum Konsumentenvertrauen¹ geht hervor, dass die privaten Haushalte ihre „finanzielle Situation“ im ersten Quartal 2008 schlechter einschätzen als im vierten Quartal 2007, womit sich der Trend aus dem Jahr 2007 fortsetzte. Die positive Einstellung zum „Sparen“ blieb im ersten Quartal 2008 – im Vergleich zum Jahr 2007 – auf hohem Niveau konstant.

Die privaten Konsumausgaben wuchsen im ersten Quartal 2008 nominell um 4,4% gegenüber dem Vorjahresquartal. Die fortgesetzten Preisanhebungen führten allerdings zu einem schwachen realen Konsumwachstum von 1,4%. Die Konsumquote von rund 54% unterstreicht die Bedeutung der privaten Konsumausgaben für die Wertschöpfung in Österreich.

Private Haushalte dürften auch im ersten Quartal 2008 die anhaltend hohe Ersparnisbildung in Finanzvermögen angelegt haben.² Die Geldvermögensbildung erreichte im ersten Quartal

2008 einen Wert von 4,8 Mrd EUR und fiel im Vergleich zum Vorjahresquartal um rund 10% geringer aus. Die Jahreswachstumsrate ging von 5% im vierten Quartal 2007 auf 4,8% im ersten Quartal 2008³ zurück. Der Löwenanteil der Nettoneuinvestitionen einschließlich aufgelaufener Zinsen⁴ entfiel – wie schon im Jahr 2007 – auf Bankeinlagen, die um 4,3 Mrd EUR anwuchsen. Wie schon im Jahr 2007 zu beobachten war, veranlagten private Anleger vor allem in Einlagen mit einer Bindungsfrist bis zu einem Jahr, während Einlagen mit längeren Laufzeiten netto aufgelöst wurden. Privatinvestoren erhöhten ihre Einlagen um rund 13% im Vergleich zum ersten Quartal 2007. Der Vermögensbestand an Einlagen stieg seit Dezember 2007 damit um weitere 2,4% an. Dieser starke Zuspruch zu Bankeinlagen seit dem Jahr 2006 bedeutet auch eine Unterbrechung des seit den 1980er-Jahren beobachtbaren Trends zugunsten von Finanzanlagen in handelbare Wertpapiere⁵.

Private Haushalte kauften, wie in den Vorquartalen, verzinsliche Wertpapiere. Im ersten Quartal 2008 betrug das Investitionsvolumen rund 690 Mio EUR, davon 220 Mio EUR an Geldmarktpapieren. Geldmarktnahe Wertpapierveranlagungen entfielen sowohl auf Bankenemissionen als auch auf Emissionen des Zentralstaats. Darüber hinaus erwarben private Anleger

¹ Quelle: GfK Austria GmbH. Details siehe Tabelle 7.15 in der Quartalspublikation „Statistiken – Daten & Analysen“.

² Die Geldvermögensbildung wies in den letzten 26 Jahren eine signifikant positive Korrelation zur Ersparnisbildung auf. Details siehe Sonderheft Statistiken „Finanzvermögen 2006“, Kapitel 3.

³ Die kumulierten letzten vier Quartale (zweites Quartal 2007 bis erstes Quartal 2008) bezogen auf den Stand vom Ultimo März 2007. Die Berechnung der Jahreswachstumsrate erfolgt analog zur Berechnung der Wachstumsrate durch die EZB für die entsprechenden Euroraum-Aggregate.

⁴ Aufgelaufene und noch nicht bezahlte Zinsen werden gemäß dem Konzept der Europäischen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen als Reinvestition in das zugrundeliegende Finanzierungsinstrument (z. B. Bankeinlagen, verzinsliche Wertpapiere) dargestellt.

⁵ Veranlagung in verzinsliche Wertpapiere, börsennotierte Aktien und Investmentzertifikate.

Aktien um knapp 120 Mio EUR, trotz hoher Kursverluste der in ihrem Besitz befindlichen Aktien⁶ in Höhe von 2,7 Mrd EUR. Im Gegensatz dazu verkauften Privatinvestoren im ersten Quartal 2008 Investmentzertifikate im Ausmaß von rund 1,2 Mrd EUR, der größte Teil entfiel auf Zertifikate inländischer Fonds. Die Verkäufe betrafen alle wichtigen Kategorien⁷ von Investmentzertifikaten. Auch beim Engagement in Investmentzertifikaten mussten die privaten Anleger Kursverluste in Höhe von 2,7 Mrd EUR hinnehmen. Allerdings konnte für das zweite Quartal 2008 – im Durchschnitt betrachtet – eine Gegenbewegung bei der Preisbildung festgestellt werden, die die buchmäßigen Verluste zum Teil wieder kompensierte. Per saldo wurden handelbare Wertpapiere um 400 Mio EUR im ersten Quartal 2008 verkauft.

Der Kurswert des Wertpapierportefeuilles der privaten Anleger in Höhe von 96,4 Mrd EUR zum Jahresultimo 2007 ging im ersten Quartal 2008 daher wechselkurs- und preisbedingt um 5,4 Mrd EUR bzw. rund 6% zurück. Das Geldvermögen der privaten Haushalte lag zum Ultimo März 2008 mit 386,9 Mrd EUR unter dem Vergleichswert vom Jahresultimo 2007.

Private Haushalte verschuldeten sich – netto – im ersten Quartal 2008 um 590 Mio EUR und damit deutlich geringer, als im Durchschnitt der letzten vier Quartale. Der stärkste Rückgang ist bei Wohnbaukrediten festzustellen. Angebotsseitig wurden die Kreditrichtlinien⁸ der Banken im ersten Quartal 2008 sowohl für Wohnbaufinanzierungen als auch für Konsumkredite leicht angezogen. Die Gründe dafür waren die Refinanzierungskosten der Banken und die ungünstigeren Konjunkturaussichten. Für Wohnbaukredite wurden darüber hinaus die Zinsmargen für durchschnittliche Risiken leicht verschärft. Für das zweite Quartal 2008 erwarten die Banken eine leichte Verschärfung der Vergabekriterien für Wohnbaufinanzierungen und eine leichte Lockerung für Konsumkredite. Die aushaftende Verschuldung stieg im Berichtsquartal sowohl durch die Neuverschuldung als auch durch die Aufwertung der Fremdwährungsverschuldung, insbesondere im Schweizer Franken, um insgesamt 2,2 Mrd EUR auf 144,5 Mrd EUR.

Die Nettovermögensposition der privaten Haushalte betrug zum Ultimo März 2008 242,4 Mrd EUR; 1,5% unter dem Vergleichswert zum Jahresultimo 2007.

⁶ Im Inland sind dies vor allem Aktien, die im ATX fixe als auch im IATX enthalten sind. Bei ausländischen Aktien sind es vor allem Anteile an deutschen und US-amerikanischen Blue-Chip-Unternehmen.

⁷ Rentenfonds, Geldmarktfonds, Aktienfonds und Gemischte Fonds.

⁸ Österreich-Ergebnisse der euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft im April 2008; Details siehe Analysebeitrag im vorliegenden Heft.